

ORTHODOXE GEMEINDE „HL. SYMEON STYLITES“  
[www.orthodoxinfo.de](http://www.orthodoxinfo.de)



## Igumen Nikon – Briefe

*/Nikolai Vorob'ev, 1894-1963/*  
aus dem russischen übersetzt von H. Kurio

*Ebenfalls aus einfachen ländlichen Verhältnissen stammte Igumen Nikon (Nikolai Vorob'ev 1894-1963). Am Beginn seines geistigen Weges standen jedoch religiöse Zweifel, die ihn auf der Suche nach einer Orientierung zunächst zum Beginn eines Studiums an Psychoneurologischen Institut in St. Petersburg, später nach bewußter Hinwendung zur Religion zum Studium der Theologie an der Moskauer Geistlichen Akademie bewegten.*

*Der größere Teil seines Lebens war durch äußere Unsicherheit gekennzeichnet. Nach der Mönchsweihe (1931) erwartete ihn weniger ein beschauliches Einsiedlerleben als ein wechselvolles Einzelschicksal in den Widrigkeiten des Vorkriegsstalinismus. Auch eine mehrjährige Lagerhaft blieb ihm nicht erspart. In den Jahren 1944-1948 betreute er jeweils für kurze Zeit Gemeinden im Gebiet von Smolensk und Kaluga. Von 1948 an betreute er bis zu seinem Lebensende 1963 die Gemeinde von Gshazk (Gagarin, zwischen Smolensk und Moskau). Seine seelsorgerlichen Briefe stammen aus der Zeit von 1950-1963. Darin legt er unter anderem besonderes Gewicht auf die Unerschütterlichkeit der persönlichen Wertungen, in seinen eigenen Worten - die Unerschütterlichkeit der Vorliebe für Gott und das Gute, mit der Konsequenz, daß die Wechselfälle des Lebens die Persönlichkeit nur marginal beeinflussen. Möglicherweise hängt diese Betonung der Wertordnung mit seiner frühen Suche nach dem Absoluten, das auch absolute Maßstäbe einschließt, zusammen. Der Weg zu dieser Stabilität der persönlichen Wertung führt aber das Erleben der eigenen moralischen Schwäche, der eigenen Ohnmacht, mit der Folge, allein in der Bindung an Gott einen Ausweg erkennen zu können.*

*Seine seelsorgerlichen Briefe spiegeln in ungewöhnlichen Maße persönliche Erfahrungen wieder. Die Unberechenbarkeit der äußeren Umstände und der eigenen Kräfte und die Neigung, dem Vertrauen auf Gott eine überragende Bedeutung einzuräumen.*



## Demut

**B**ei dem hl. Makarius von Ägypten wird das Verhältnis der Demut zu den übrigen guten Eigenschaften (Tugenden) in einem Gleichnis von einem üppigen Mahl, das für Herrscher und Vornehmen bereitet wurde, erklärt. Da aber alles ohne Salz (d.h. Demut) zubereitet war, erhielt der Gastgeber jedoch anstelle von Dankbarkeit nur den Zorn des Herrschers. Bei Aufmerksamkeiten gegenüber sich selbst bei ständigem Kampf mit der Sünde wird dem Menschen offenkundig, wie tief der Mensch verderbt ist, und wie sehr das ganze Wesen des Menschen von Stolz durchdrungen ist. Jede (überzogene) Meinung von sich selbst zu besiegen, seine Eitelkeit, seinen Stolz – das ist soviel, wie die ganze Sünde besiegen. Dabei zeigt sich, daß die Sünden des Menschen ihm helfen können, die Demut zu erreichen. (Wenn der Mensch für seine Sünden niemand anders und nichts anderes, sondern sich selbst verantwortlich macht, was auch vollkommen zutreffend ist. An allen ist der Mensch selbst schuld, die Umstände und der Teufel fördern nur die Sünde, verführen, doch die letzte Entscheidung gehört dem Menschen. Deshalb ist er auch vollständig verantwortlich. Dies bestätigen auch die Gewissensregungen nach dem Begehen einer Sünde).

Indem er mit der Sünde, die in ihm lebt, kämpft, und ständig in die eine oder andere Sünde gerät, erkennt der Mensch durch Erfahrung, nicht theoretisch, seine Mangelhaftigkeit, seine Schwäche, und gelangt allmählich zur Demut, überall und immer von den Sünden besiegt, fällt er schließlich mit zerknirschem Herzen und mit Tränen vor dem Herrn nieder, bekennt aus der Tiefe der Seele seine Sündhaftigkeit, seine Unfähigkeit selbst die Sünde zu besiegen und bittet den Herrn: "Oh Gott, wenn Du willst, kannst Du mich reinigen (wie der Aussätzige sagte), aber selbst kann ich nichts tun... Herr, lehre mich, Deinen Willen zu tun, Herr, führe meine Seele aus dem Kerker"... Hier erkennt der Mensch auch die große Barmherzigkeit Gottes gegenüber dem gefallen Menschen, denn bei aufrichtiger Reue beschützt Gott den Menschen, nimmt die Sünde von ihm fort, heilt die in der Seele durch die Sünde hervorgerufene Wunde, und der Mensch erkennt aus eigener Erfahrung das Sein Gottes, Seine Vorsehung für den Menschen, erkennt, daß "Gott den im Herzen Zerknirschten nahe ist", daß Er wirklich der Arzt unserer Seelen ist, usw.

Auf diese Weise werden die Sünden, obwohl sie selbst böse sind, zur Ursache des Guten. Darin ist die wunderbare Weisheit Gottes, wie in allem. (10-11)

## **Geistlicher Reichtum und geistliche Armut**

„**E**iner trage des anderen Last, und so erfüllt das Gesetz Christi“. Wer aber das Gesetz Christi erfüllt, wird von dem Frieden Christi überschattet, der das normale menschliche Verständnis übersteigt. Dieser Friede macht den Menschen unempfindlich gegen irdische Bedürfnisse und Leiden, löscht das Interesse an dieser Welt, führt den Menschen in die Höhe, erzeugt im Herzen die Liebe zu allen, die alle Mangel des Nächsten verdeckt und sie nicht bemerkt, die den anderen mehr bemitleidet als sich selbst. Zu diesem Frieden sind alle berufen, die an Christus glauben, besonders aber diejenigen, die im Mönchsstand leben. Wenn aber dies alles fehlt, dann sollten wir wenigstens vor Gott beklagen, daß wir arm und bedürftig und von allem Guten entblößt sind. Wir sollten aufhören, einander Vorwürfe zu machen und zu verurteilen, da wir selbst untauglich sind und in der Gefahr schweben, vom Herrn verworfen zu werden. „Wir haben Babylon behandelt, und es ist nicht gesund geworden“. Wird uns der Herr noch lange ertragen?

Mit der Liebe Gottes ist die Gerechtigkeit Gottes verbunden, durch die Adam aus Paradies vertrieben wurde, die Sintflut hineinbrach, Sodom und Gomorra verbrannte und der Herr Jesus Christus für unsere Sünden gekreuzigt wurde. So wollen wir voreinander und vor dem Herrn uns demütigen, unsere unheilbaren Wunden beklagen, und nach unseren Kräften einander zur gegenseitigen Liebe anhalten. Dann wird der Herr für unsere Demut und unser Ertragen der anderen auch uns ertragen nach dem Grundsatz: Mit welchem Maß ihr messet, wird euch gemessen werden.

Wenn wir uns aber ohne Kampf den Leidenschaften überlassen, was erwartet uns dann, wenn nicht das verworfen – werden? Das Reich Gottes ist das Reich des Friedens, der Liebe, der Freude, der Sanftmut, usw. Doch mit den entgegengesetzten Eigenschaften werden wir nicht in das Reich Gottes eingelassen. (14-15)

## **Selbsterkenntnis und Barmherzigkeit Gottes**

**D**ie ganze Menschheit und jeder einzelne Mensch befinden sich im Zustand tiefer Gefallenheit und Verderbtheit und der Mensch kann sich allein nicht bessern und retten und für das Reich Gottes würdig werden. Es bessert den Menschen der Herr Jesus Christus, der deswegen auf der Erde gekommen ist. Doch bessert diejenigen, die an Christus glauben und ihre Verderbtheit, oder wie wir meistens sagen, ihre Sündhaftigkeit, erkennen. Daher sagt der Herr: „Ich bin gekommen, nicht die Gerechten (d.h. diejenigen, die sich selbst für gut und gerecht halten), sondern die Sünder zur Buße zu rufen“! Eben jene, die ihre Verderbtheit, Sündhaftigkeit, und ihre Unfähigkeit, sich selbst zu bessern, gesehen haben, und die sich an den Herrn Jesus Christus um Hilfe wenden. Oder, genauer: Die den Herrn um Barmherzigkeit bitten, um die Reinigung von den Wunden der Sünde, um die Heilung des Aussatzes der Seele und das Geschenk des Reiches Gottes allein durch die Barmherzigkeit Gottes, nicht für irgendwelche unserer guten Taten.

Derjenige, der richtig auf dem geistlichen Wege geht, beginnt, immer mehr Sünden in sich selbst zu sehen, bis er schließlich mit seinem geistigen Sehvermögen sich selbst ganz in Sünde, im Aussatz der Seele sieht, im Herzen spürt, daß er Schmutz und Unreinheit ist, daß er sogar unwürdig ist, den Namen Gottes anzurufen, und nur wie der Zöllner, nicht wagend den Blick nach oben zu richten, mit Schmerz ausruft: „Gott sei mir Sünder gnädig“. Wenn er lange Zeit in einer solchen inneren Einstellung gelebt hat, geht der Mensch zu gegebener Zeit wie der Zöllner gerechtfertigt daraus hervor.

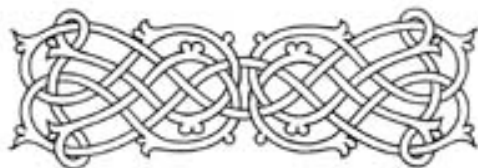
Wenn der Mensch sich selbst für gut hält und einzelne, selbst schwere Sünden für zufällig, an denen nicht so sehr er selbst, sondern eher verschiedene äußere Umstände oder andere Menschen, oder die Dämonen, schuld sind, er selbst aber, der wenig schuld ist. So ist dies eine falsche Einstellung, ein Zustand offener oder verborgener Verführung, wovon der Herr uns alle befreien möge.

Um den richtigen Weg zu gehen, muß man auf sich achten, auf seine eigenen Taten, Worte, Gedanken, Wünsche usw., mit den Geboten Christi vergleichen, ohne sich irgendwie zu rechtfertigen, man muß sich bemühen, sich soweit möglich zu bessern, nicht die anderen beschuldigen und verurteilen, sich im Reue dem Herrn zuwenden, sich vor Gott und den Menschen demütigen – dann wird der Herr einem solchen Menschen allmählich seine Gefallenheit zeigen, seine Verderbtheit und seine unbezahlbare Schuld. Der eine schuldet 500 Denare, der andere 50, aber beide hatten nichts, wovon sie bezahlen konnten.

Es ist erforderlich, daß der Herr gemäß Seiner Barmherzigkeit beiden vergibt, d.h. es gibt niemand, der so gerecht ist, daß er nicht auf die Barmherzigkeit des Erlösers angewiesen ist.

Und hier ist die Weisheit Gottes! Ein offensichtlicher Sünder kann eher demütig werden, zu Gott kommen und gerettet werden, als äußerlich Gerechte. Deshalb sagte der Herr Jesus Christus, daß Zöllner und Sünder im Reich Gottes vielen äußerlich Gerechten zuvorkommen.

Durch die Weisheit Gottes fordern die Sünden die Demut des Menschen und dadurch seine Rettung: Deshalb verbot der Herr, das Unkraut aus dem Weizen auszurupfen. Ohne Unkraut würde leicht Stolz entstehen. Gott aber widersetzt sich dem Stolz. Stolz und eine hohe Meinung von sich selbst sind das verderben des Menschen. (S. 15-17)



## **Gottvertrauen und Zerknirschung**

**M**an muß sein Herz genauso, eher noch mehr, bearbeiten, wie einen Garten. Wenn der Mensch eingestellte Arbeiter bezahlt, sollte der Herr diejenigen ohne Lohn lassen, die für Ihn arbeiten? Wir müssen beten, mit unwillkürlich fließenden Gedanken kämpfen, uns nicht wegen Kleinigkeiten streiten, einander nachgeben selbst bei Nachteilen in der Sache, uns versöhnen, die unwillkürlichen Gedanken offenlegen, so oft wie möglich kommunizieren, usw. Läßt sich dies mit der Arbeit vereinbaren? Wenn, wegen unserer Schwäche, nicht alles, so läßt sich doch vieles damit vereinbaren. Jedoch sollten wir, wenn wir dies nicht erfüllen, wenigstens zerknirscht werden und dadurch zur Demut gelangen und uns auf keinen Fall rechtfertigen, denn durch die Selbstrechtfertigung nehmen wir uns selbst die Möglichkeit zum geistlichen Wachstum. Wenn wir nicht das tun, was wir tun sollten, und dazu Kränkungen und Betrübissen nicht ertragen und darüber nicht zerknirscht und demütig werden, wüßte ich nicht, was man dazu sagen soll. Wodurch sind wir dann besser als die Ungläubigen? Deshalb bitte ich euch alle: Ertragt die Kränkungen, Vorwürfe und Ungerechtigkeiten der Menschen, tragt einer des anderen Last und sei es, um damit den Mangel an geistlicher Vervollkommnung auszugleichen. Vor allem muß man sich für alle Kränkungen und Betrübisse würdig halten („wir haben erhalten, was unseren Taten würdig ist“).

Ihr wißt, daß man in den Endzeiten durch Betrübisse gerettet wird. Können wir eine Ausnahme von diesem Gesetz sein? Nicht umsonst haben die hl. Väter den Rat gegeben, oft an den Tod und an das Gericht zu denken, an die Notwendigkeit, für jedes Wort, jede Tat und jeden Gedanken, für Tücke, Bindungen an die Welt, Eitelkeit, für alles Verborgene, das nur dem Herrn und unserem Gewissen bekannt ist, dem Herrn Rechenschaft abzulegen (S.18-19)

## **Buße, Sündenerkenntnis, Heil**

**D**er Herr will das Heil jedes Menschen. Aber nicht jeder Mensch will in Wirklichkeit das Heil. In ihren Worten wollen alle gerettet werden, aber in der Wirklichkeit lehnen sie die Erlösung ab. Wie lehnen sie sie ab? Nicht durch die Sünden, denn es gab große Sünder, wie den Räuber (Schächer), wie Maria aus Ägypten und andere: Sie bereuten ihre Sünden und der Herr vergab ihnen. Auf diese Weise erhielten sie die Rettung. Doch geht der zugrunde, der sündigt und nicht bereut, sondern sich selbst in seinen Sünden rechtfertigt. Dies ist das Schlimmste und Verderblichste. Der Herr spricht: „Ich bin gekommen, nicht die Gerechten, sondern die Sünder zur Buße aufzufordern“. Was bedeutet dies? Das Wort Gottes sagt, daß es „keinen Gerechten, nicht einen einzigen gibt... alle zusammen wären untauglich. „Alle sind sündig, und je heiliger ein Mensch ist, desto mehr Sünden sieht er in sich selbst. Der Herr ist gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen und durch die Buße zu retten, d.h. diejenigen, die ihre Sünden erkennen, vor dem Herrn bereuen und um Vergebung bitten. Doch diejenigen, die entweder ihre Sünden nicht sehen oder sich trügerisch rechtfertigen, weist der Herr von sich fort. So verwarf und verurteilte der Herr noch auf der Erde die Pharisäer, die sich selbst für gerechte und als Vorbilder für andere ansahen. Dies ist eine schreckliche Verfassung.

Bitte mit Tränen wie die Kirche bittet, mit kniefälliger Verneigung: „Laß mich meine Sünden erkennen“. Wenn der Mensch seine Sünden nicht sieht, bedeutet dies nicht, daß er keine hat. Dies bedeutet, daß sich der Mensch nicht nur in Sündhaftigkeit, sondern darüber hinaus in geistlichen Blindheit befindet. Und wenn der Beichtvater oder überhaupt ein anderer Mensch uns unsere Sünden vorhält, so sollen wir uns nicht rechtfertigen, sondern den Herrn bitten, daß Er uns unsere Sünden zeigt, uns diese vor dem Tode bereuen läßt und uns hilft, hier auf der Erde Vergebung zu erhalten. (S. 25-26)

## **Buße und Gotteserkenntnis**

**W**enn die Schwäche des Menschen offensichtlich wird, dann fällst du vor dem Herrn nieder und rufst zu Ihm aus der Tiefe des Herzens wie der ertrinkende Apostel Petrus. Dann erhältst du Hilfe vom Herrn und verstehst, daß der Herr wahrhaftig denen nahe ist, die von ganzem Herzen Seinen Namen anrufen, und du fällst Ihm mit Dankbarkeit zu Füßen und beklagst deine Sünden, durch die du den Herrn gekränkt hast. Dann wirst du im Herzen demütig und verurteilst nicht mehr die anderen und sorgst dich darum, daß der Herr deine vergangenen Sünden vergibt und verhindert, daß du Ihn in Zukunft durch die Übertretung der Gebote kränkst. Du verstehst auch, daß alles Irdische nichtig ist, daß deine Bindung an die Erde, Streitigkeiten, Kränkungen, daß dies alles nichtig ist, daß es sich nicht lohnt, darüber beleidigt zu sein, sich zu streiten und deswegen den inneren Frieden und vielleicht auch das Heil zu verlieren.

Alles Schlechte, alle Leidenschaften, alle dämonischen Listen, alle Betrübnisse und Leiden – alles wird durch Demut besiegt. Die Demut zeigt sich aber darin, daß wir von ganzem Herzen wie der bekehrte Räuber (reuige Schächer) zum Herrn sprechen: „Wir erhalten, was unseren Taten entspricht. Gedenke meiner, oh, Herr in Deinem Reiche“. (S. 27)

## **Der innere Frieden**

**G**ebete im Zorn nimmt der Herr nicht an und überläßt einen solchen Beter den unbarmherzigen Dienern, d.h. den Dämonen, die ihn aus dem geistlichen Festmahl, vom Gebet, vertreiben in die Finsternis verschiedener inhaltsloser, manchmal auch widerwärtiger Gedanken. Und dies geschieht so lange, bis wir demütig werden, von ganzem Herzen vor dem Herrn trauern, bis wir allen verzeihen und selbst um Verzeihung bitten, mit einem Wort - bis wir den inneren Frieden erreichen, denn es heißt: „Im (inneren) Frieden ist der Ort Gottes“. Wo Unfrieden ist, dort ist der Feind und die Finsternis und seelische Last und die übrigen Vorboten der Hölle.

Die Demut hat die Kraft, die durcheinanderlaufenden Gedanken zum Gedanken an Gott zu sammeln, doch Unfrieden, Eitelkeit, Stolz, zerstreuen die Gedanken. Wenn die Gedanken in

starkem Maße in verschiedene Richtungen zerstreut sind, so heißt das, daß irgend etwas in unserer Seele nicht in Ordnung ist, daß der Feind Zugang zu unserer Seele gefunden hat, und daß wir vor Gott Reue zeigen und um Vergebung und Hilfe bitten müssen. Wir müssen nach den Ursachen suchen. Manchmal geschieht dies (wenn nicht Zorn in Spiel ist) aus übertriebener Hektik, weltlichen Interessen, durch lange weltliche Gespräche, durch die Verurteilung der Nächsten.

Das gute, aufmerksame, von Herzen kommende Gebet ist ein Weg zum Reich Gottes, das „in uns ist“. Wenn wir ein solches Gebet nicht haben, heißt dies, daß wir mit irgend etwas den Herrn erzürnt haben. (S. 31-32)

### **Menschliche Vollkommenheit**

**W**enn der Mensch mit Gottes Hilfe von der Sünde rein wird und dadurch alles mit reinen Augen sieht, dann zeigt sich ihm alles in einem anderen Licht und erst dann bewertet er alles richtig. Dann ist in seinem Herzen nur Liebe zur ganzen Schöpfung und ein unbegreifliches Mitleid und der Wunsch, daß niemand Leiden, niemand Schaden davon tragen soll (s. Isaak der Syrer). Erst dann kann man auch den Nächsten belehren (doch auch dies nur aufgrund der Leitung durch die Gnade Gottes), und dann ist das Wort wirksam, nützlich, kann heilen und nicht verletzen. (S. 32-33)

### **Gebet und Demut**

**F**ür den Orthodoxen ist die Waffe gegen den Teufel: Fasten, Gebet, Nüchternheit, Demut. Ohne Demut helfen keinerlei Mittel. Auch der Herr hilft dem Stolzen und Selbstherrlichen nicht, und dieser fällt unausweichlich in verschiedene Netze des Feindes. Wer mit dem Feind kämpfen und sich von den Leidenschaften befreien will, aber nicht mit den vorhandenen Waffen kämpft, der kann offensichtlich nicht siegen. Je friedlicher und demütiger ein Mensch ist, umso schneller kommt er von dem Feind frei. Dem ist hinzuzufügen, daß feindselige Gedanken die Kraft des Gebetes zunichte machen, denn der Herr nimmt das Gebet eines Menschen nicht an, der mit den Nächsten in Feindschaft steht oder feindselige Gedanken hegt, sondern verweist zuvor auf die Versöhnung. Doch ohne Gebet, das von Gott angenommen wird, steht der Mensch allein, und folglich überwältigt ihn der Feind. Aber auch der, der in der richtigen Weise kämpft, besiegt den Feind nicht sofort. Dafür sind Zeit und Geduld erforderlich. Kämpfe in der richtigen Weise, bemühe dich, mit allen in Frieden zu sein, gewöhne dich an Nüchternheit und unablässiges Gebet. Sei demütig vor Gott und den Menschen, dann wirst du die Riesen (?) einen nach dem anderen umwerfen und dich aus der Gefangenschaft der Sünde befreien. (S.40)



## Das Gebet

**I**m Gebet legt eure Seele in ihrer ganzen Widerwärtigkeit vor Gott offen, ohne Selbstrechtfertigung und sprecht wie der Aussätzige: „Gott sei mir Sünder gnädig“. Durch diese und ähnliche Beispiele wies uns der Herr auf die richtige Ordnung der sündigen Seele hin und wies uns desgleichen darauf hin, daß allein aufgrund solcher Ordnung das wahrhafte (wirkliche) Gebet ohne Verblendung erwachsen kann. Auf ein solches Gebet kommt immer die Gnade Gottes herab und rechtfertigt den Sünder (der Zöllner war am Ende gerechtfertigt, der Aussätzige – rein), der vom Aussatz der Seele befallen ist.

Es gibt zwei Etappen im seelischen Leben eines Christen:

1. Die Entwicklung des Bewußtseins von seinem Fall, seiner Verderbtheit und Sündhaftigkeit.
2. Die allmähliche Heilung der Wunden der Seele.

Ohne die erste Etappe kann es die zweite nicht geben. Das erste Stadium führt oft zu aufrichtiger und tiefer Demut, in der allein man ohne Schaden Heilung und weitere Gaben Gottes erhalten kann. Ohne Demut gereichen sie zum Schaden oder sogar zum Verderben.

(S. 59)

## Das Gebet der Reue

**E**ines müssen wir sicher wissen und dürfen es nie vergessen: Man darf in keinem Zustand verzweifeln. Die Verzweiflung, die oft zum Selbstmord führt, ist der Tod der Seelen. Die schwersten Sünden können wir bereuen und Vergebung erhalten. Viele hoffnungslose Räuber und Mörder erhielten nicht nur Vergebung durch aufrichtige Reue und Besserung, sondern erreichten sogar die Heiligkeit: Moses, Murin, Barbaros der Räuber (6. Mai), Danilas u.a. Damit gibt uns der Herr ein Beispiel, damit wir nicht verzweifeln wie Judas, sondern reue üben und dadurch gerettet werden.

Die Ergriffenheit ist eine Gabe Gottes. Sind wir ihrer würdig? Man darf in keinem Falle während des Gebets nach gnadenvollen Zuständen streben. Nach der eindeutigen Forderung des Bischofs Ignatij Brjantjtschaninow (1807-1867), darf das Gebet nur Gebet der Buße sein. Dies hat uns der Herr Jesus Christus selbst im Gleichnis vom Zöllner und Pharisäer gelehrt. Für uns Sünder genügt das Gebet des Zöllners. Lernt bei ihm beten! Wenn ihr doch dies lernen würdet! Glaubt nicht, daß das so leicht ist. Darin ist eine große Tiefe. In diesem Gebet öffnet sich der Abgrund des Herzens, der von allerlei Ungetier erfüllt ist: „da ist das Meer, groß und weit, dort ist Ungetier ohne Zahl“ (S. 64-65)

## Notwendigkeit der Buße

**M**an darf sich nicht selbst vertrauen, in der Buße ist Mühe unerläßlich. Der Herr ist gekommen, die Sünder zu erlösen, allerdings die, die bereuen. Judas sündigte, bereute jedoch nicht, sondern fiel in Verzweiflung und ging zugrunde. Der Apostel Petrus bereute und wurde wieder in den Rang eines Apostels eingesetzt. Wir sind alle Sünder und alle der Buße bedürftig. Nur dem, der Buße tut, wird das universale Kreuzesopfer des Erlösers zugerechnet. Darüber hinaus sagte der Herr zu jenen, denen Er die Sünden vergab: „Gehe und sündige nicht mehr“. Man muß seinerseits alle Maßnahmen ergreifen, um nicht in eine schwere Sünde zu geraten. Wenn der Mensch sich am Rande des Abgrundes befindet, ist es leicht, ihn zu stoßen, so daß er hinunterfällt. Wenn er weit entfernt steht, muß man ihn zum Abgrund hinschleppen, und in der Zwischenzeit kann er um Hilfe rufen. Deshalb wird immer der Rat gegeben, sich von Orten, wo man leicht in Sünden geraten kann, möglichst weit fernzuhalten. „Geht von der Erde fort und hängt euch an Gott“, wie der hl. Sisoës der Große sagte. Alles Irdische vergeht wie Nebel, und was bleibt uns, wenn die Seele nur mit irdischem erfüllt war? (S. 67-68)



## Kampf mit der Sünde

### Stolz und Demut

**I**m Zustand völliger Kälte und Dunkelheit der Seele muß man unbedingt die Gebetsregel erfüllen, trotz Kälte, Zerstreutheit u. dgl.

Verfällt unter keinen Umständen in Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung, das ist schrecklicher als jede Sünde. Sie führen zum geistlichen Tod und manchmal zum Selbstmord. "Es gibt keine unverzeihliche Sünde außer der nicht bereuten Sünde! Deshalb muß man den Herrn um Vergebung bitten, Der das Verderben des Sünders nicht will und gekommen ist, die Verlorenen zu retten. Außerdem ist das Wort Gottes zutreffend, daß "denen, die lieben, der Herr alles zur Rettung bewirkt". Wozu sollte man also deprimiert werden und die Hände sinken lassen, "bist du gefallen, so stehe wieder auf, bist du noch einmal gefallen, so stehe noch einmal wieder auf", und so fort, bis zum Tode des Menschen. Dies sind die Worte des hl. Sisoës des Großen. Das Fallen macht den Menschen demütig, und ohne Demut kann man hier keinerlei Gaben erhalten. Dem Demütigen schenkt der Herr die Gnade. „Da Er ansah die Demut Seiner Dienerin“.

Stolz aber haben wir alle mehr als genug. Mit Worten kann man uns nicht demütig machen. So läßt uns der Herr in alle möglichen, peinlichen Fehler geraten, damit der Mensch unwillkürlich zum Bewußtsein seiner Unbedeutsamkeit und Mißgestalt kommt. All unsere Schönheit, alles Gute ist im Herrn und durch den Herrn. (S. 69)

### Geistliche Armut

**W**em der Blick geöffnet ist, so daß er seine Sünden erkennt, der sieht nicht einzelne Sünden, sondern die vollständige Entstellung seiner Seele, die ständig alle möglichen Sünden aus sich hervorbringt. Mehr noch - auch die guten Werke sind vom Gift der Sünde durchdrungen. Wenn der Mensch dies klar sieht, und sich anhand von tausend Einzelfällen davon überzeugt, daß er selbst die Krankheit seiner Seele nicht heilen kann, dann wird er auf natürliche Weise (nicht durch künstliche Methoden) demütig, und hält in natürlicher Weise auf, andere zu verurteilen oder über Beleidigungen gekränkt zu sein. Er sieht in den anderen die gleiche Gefallenheit wie in sich selbst und bemitleidet sie wie Gefährten im Unglück. Dann hört er auf, einige zu erhöhen und andere zu erniedrigen, hört überhaupt auf zu urteilen, denn einerseits befinden sich alle in Gefallenheit, andererseits "sind die menschlichen Maßstäbe verkehrt", wie sehr man sich auch bemüht, objektiv zu sein. Wie kann sich der Mensch dann in seinen Sünden rechtfertigen? Wie kann er beleidigt sein, wenn jemand ihn in einer Sache beschuldigt, in der er anscheinend unschuldig ist, während wir doch zahllose

widerwärtige Sünden auf uns laden, von denen, wegen der Barmherzigkeit Gottes die unsere Sünden verdeckt, niemand etwas weiß.

Nicht mit unseren ausgedachten Tugenden sollten wir uns beruhigen, sondern mit der unfaßbaren Liebe zu uns Gefallenen. Mit dem Kreuz Christi -.. damit, daß ich „ein Ebenbild deiner unaussprechlichen Herrlichkeit bin, wenngleich ich die Wunden der Sünden trage“. Jesus Christus erschien auf der Erde, um „das gefallene Ebenbild aufzurichten“. (S. 90-91)

### **Festigkeit im Guten**

**D**as Böse ist nicht von Gott geschaffen. Das Böse hat kein selbstständiges Wesen. Es ist die Verkehrung der Weltordnung (im Bezug auf den Menschen und die Engel - der moralischen Ordnung), durch den freien Willen der Menschen und der Engel. Wenn es keine Freiheit gäbe, gäbe es nicht die Möglichkeit, die weise und vollkommene moralische Ordnung zu verkehren. Die Engel und die Menschen würden sich wie Automaten den Gesetzen der physischen und moralischen Welt unterordnen, und es gäbe das Böse nicht. Aber ohne Willensfreiheit gäbe es in den Menschen und in den Engeln nicht das Ebenbild Gottes. Ein vollkommenes Wesen ist nicht denkbar ohne Willensfreiheit (S. 95). Die vernunftbegabten Wesen, die sich als selbstständige „Personen“ als „Ich“ erkannten, als neue selbstständige Lichtquellen, als Zentren, für welche die ganze Welt nur Objekt ist, Gegenstand der Erkenntnis und des Handels, wobei sogar Gott bis zu einem gewissen Grade nur Objekt sein kann - diesen Personen war vor dem Fall ihre Größe weitaus mehr bewußt als den gefallen Menschen. Von ihnen hieß es: „Ihr seid Götter und allesamt Söhne des Höchsten“. Sie kannten das Böse nicht und konnten das Gute, das sie erlebten, nicht in vollem Umfang schätzen. Der Wunsch, „wie Götter zu werden, die das Gute und das Böse kennen“, führte zum Fall der Engel und der Menschen. Den Menschen in Ehrfurcht und Liebe gegen Gott und in Liebe zu den Mitmenschen zu erziehen, ohne seinen freien Willen zu unterdrücken, ihn in die Stellung seines Kindes Gottes hochzubringen, ist eine höchst schwierige Aufgabe. Sie ist für die Menschen absolut unlösbar und erforderte sogar von Gott ein unermessliches Opfer - die Inkarnation, den Kreuzestod und die Auferstehung Gottes selbst.

Bei Vorhandensein von Stolz kann der Mensch nicht erlöst werden. Bei Vorhandensein von Stolz kann er auch in Paradies wieder von Gott abfallen, diesmal endgültig wie die Dämonen. (S. 96)

Wie der Herr sich bemüht, den Menschen zu retten, so ist der Teufel bestrebt, ihm zu verderben. Der Teufel gibt sich gegenüber dem Menschen den Anschein, besiegt zu sein, und führt ihn dadurch zu Selbstzufriedenheit und Stolz. Er gibt den Gedanken ein: „Durch euer Wissen werdet ihr die Natur besiegen, werdet ihr unsterblich und wie Götter sein. Ihr könnt schon jetzt auf eure Leistungen stolz sein“...

Die Gegensätzlichkeiten der beiden Richtungen ist deutlich. Vollkommen offensichtlich wird die Vorsorge Gottes für das Heil des Menschen und das Bemühen des Teufels, auch die zu verderben, die alle ihre Kräfte im Trachten nach „dem einen, das not tut“, d.h. nach dem Reich Gottes, einsetzen. Aus dem Bereich der Theorie ist dies in das Leben zu übertragen. Der Mensch befindet sich in ununterbrochenem Kampf mit dem Bösen, mit dem Teufel und seinen Eingebungen, indem er viele Male fällt und viele Male wieder aufsteht. In diesem Kampf erkennt er seine Schwäche, die Tücke des Feindes, die Hilfe Gottes und die Liebe Gottes zu ihm. Er erkennt den Wert des Guten und des Bösen und entscheidet sich mit vollem Bewußtsein für das Gute. Er wird unerschütterlich in seiner Vorliebe für das Gute und die Quelle des Guten - Gott, und lehnt das Böse und den Teufel ab. Obgleich er fällt und Böses tut, so erkennt er doch das Böse als Böses, als Sünde, verurteilt sich selbst, tut Buße, bittet Gott um Vergebung und festigt dadurch umso mehr seine Vorliebe für Gott und das Gute, wenngleich auf dem negativen weg (durch Fehler).  
(S. 97-98)

## **Gottvertrauen**

**E**inerseits ist auch die eigene Weisheit und Umsicht erforderlich, die Hauptsache jedoch ist, um Hilfe zu erhalten, die ständige Hinwendung zu dem für den fleischlichen Menschen unsichtbaren, für den Geist aber sichtbaren Herrn, der allen, die auf Ihn hoffen, verheißen hat, daß ohne Seinen Willen nicht ein Haar ihres Kopfes vergeht. Indem sie auf Ihn vertrauten, erlitten die Apostel alles, besiegten aber die Welt - eine kleine Zahl von Schafen besiegte unübersehbare Rudel von Wölfen. Ist dies nicht ein Beweis für die Macht und Vorsehung Gottes? Doch ist der Herr derselbe gestern und heute und in Ewigkeit. Wende dich in allen Betrübissen und Schwierigkeiten an den Herrn, und Er wird für dich sorgen.

Immer, auch in Hast und Eile kann man sich in Gedanken an den Herrn wenden und sprechen: Jesus Christus, Sohn Gottes, erbarme Dich über mich, Herr, sei mir Sünder gnädig. Oder denke wenigstens daran, wie der hl. Varsonofij der Große sagt, daß es den alles- sehenden Herrn gibt, der (auch) dich sieht, und dies ist ausreichend, um aus einer schwierigen Situation herauszukommen. Wenn jedoch Betrübnis dich trifft, und das Gebet keine Erleichterung bringt, dann sei nicht niedergeschlagen, lehne dich nicht auf, überlasse dich nicht der Kleingläubigkeit, sondern denke daran, daß man ohne Betrübnis nicht gerettet werden kann, nicht einmal Lebenserfahrung gewinnen kann. Doch Glauben und Gebet bewirken, daß die Betrübnis ungeheuren Nutzen bringt, doch ohne Gebet kann sie zu Widersetzlichkeit und Kleingläubigkeit, zu Schaden für Seele und Leib führen. Deshalb müssen wir lernen, ständig mit Gott zu sein. Er aber ist immer mit uns. (S. 99)

Gemäß Seiner Gnade wollte Gott in Seinem Umkreis vernünftige, freie Wesen haben, die an Seiner Seligkeit teilhaben konnten, Teilhaber Seines Lebens und seines Seins sein könnten. Deshalb schuf Er die Welt der Engel, und dann auch den Menschen. (S. 103)

Der Mensch fiel, wenn auch nicht so wie die früheren Engel. Noch vor der Erschaffung des Menschen sah der Herr voraus, daß der Mensch nicht in der Lage sein würde, Ihm immer treu zu sein, daß er nicht in vollem Umfang die Gaben Gottes schätzen können würde - d.h. das Leben, seine Eigenschaften, die Seligkeit des Paradieses. Damit der Mensch diese Gaben schätzen, und den Herrn von ganzen Herzen, mit ganzer Seele, all seinem Trachten und ganzer Kraft lieben kann, muß er einen besonderen Weg zurücklegen, auf dem er an sich das

Böse, verschiedene Leiden und den Tod erfahren kann, auf dem er radikal, endgültig verstehen kann, daß er in der Ferne von Gott immer leiden wird, auf dem er verstehen kann, daß seine Seligkeit in der Gemeinschaft mit Gott, in der Liebe zu Gott von ganzem Herzen, zu finden ist. Weiterhin muß er durch Erfahrung erkennen, daß er diese Gemeinschaft selbst nicht wiederherstellen kann. Die Gemeinschaft ist nur möglich bei (vorausgehender) Reinigung von allen Unreinheiten des Fleisches und des Geistes. Eine jahrtausend alte Erfahrung zeigt jedoch, daß niemand sich selbst reinigen kann. Der Mensch, der seinen eigenen Fähigkeiten überlassen bleibt, lebt sein irdisches Leben zwangsläufig in Abstand zu Gott, und gerät nach dem Tode ebenso zwangsläufig in die Hölle und bleibt "außerhalb" Gottes.

Als die Menschheit dieses endgültig erkannt hatte, vollbrachte der Herr ein Werk, vor dem Himmel (die Welt der Engel) und Erde (das sichtbare Universum) erzitterten. „Um unsertwillen Mensch geworden, und um unserer Rettung willen“ kam der Herr selbst vom Himmel herab, nahm Fleisch an vom Heiligen Geist und der Jungfrau Maria und wurde Mensch, nahm freiwillig Verfolgungen, Bespuckung und den Kreuzestod auf sich, um den Menschen zu retten, indem Er den Menschen mit Sich vereinte und für ihn alles ertrug, was jeder einzelne Mensch hätte ertragen müssen, um die Gemeinschaft mit Gott wiederherzustellen. Darin zeigte sich die Liebe Gottes von solcher Größe, daß sie auch das gefühlloseste Herz besiegen und an sich ziehen konnte.

Um gerettet zu werden, muß der Mensch im Verlauf seines irdischen Lebens zum Glauben an den Herrn kommen, seinen Fall begreifen und sich dem Herrn zuwenden. Er muß auf die Liebe Gottes mit seiner eigenen Liebe antworten und sie durch ein Leben nach Seinen Geboten zeigen. Er muß unfähig werden, seinen freien Willen gegen Gott zu wenden, unfähig nicht durch die Unterdrückung seines freien Willens und äußere Umstände, sondern durch Ergebenheit und Liebe zu Gott, aus Dankbarkeit Ihm gegenüber.

Wenn es auch irgendwelche anderen Wege zur Rettung des Menschen gibt, wie dies einige hl. Väter mit der Begründung einräumen, das Gott allmächtig ist und auf unterschiedliche Weise Menschen retten kann, so ist jedoch, wie mir scheint, aus den Eigenschaften Gottes der Schluß zu ziehen, daß der von Gott gewählte Weg der beste und kürzeste ist. (S. 103-105)

Wenn der Mensch zur Erkenntnis der ganzen Tiefe des Falls der Menschheit und seines eigenen Falls gelangt, und sich seiner Nichtigkeit und völligen Unwürdigkeit ein Mitglied des Reiches Gottes zu werden, bewußt wird, wenn er seine Ohnmacht und die Unmöglichkeit, sich selbst von diesem Zustand zu befreien, erkennt, selbst wenn er sein Leben von neuem beginnen könnte, - wenn er von dieser Einsicht in vollständige Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit verfällt - eine Lage, die die Heiden der Antike und die modernen Atheisten zum Selbstmord oder zur Gotteslästerung veranlaßte, - so ist der Ausweg aus dieser Lage der Glaube an den Gott, der auf die Erde gekommen ist und Sich für unsere Sünden geopfert hat, Der zum Lamm geworden ist, das die Sünden, Widerwärtigkeiten und Zersetzung der Welt auf sich genommen hat. Der Glaube, daß er alle, die sich mit zerknirschem Herzen an Ihn wenden, nicht wegen ihrer Widerwärtigkeit zurückstößt, sondern sie reinigt, wiederaufrichtet, sie zu Seinen Nächsten macht, durch Seine Liebe alle Fehler zudeckt, sie vergißt, und die hoffnungslosen Sünder zur Würde der Kinder Gottes führt.

Wären nicht die Inkarnation und die Leiden des Erlösers, wie könnten wir an die Möglichkeit dieser Liebe Gottes zu den Menschen glauben? Wir könnten es nicht und würden in Verzweiflung zugrunde gehen. Vielleicht würden wir in einen Zustand der Bösartigkeit

geraten und zu Feinden des Guten und Gegnern Gottes werden wie Satan. Allein die Inkarnation und das Kreuz des Sohnes Gottes können die Menschen retten. Wir müssen in der Erfahrung die Macht des Bösen in uns selbst und in der Welt erkennen, um das Opfer Gottes ausreichend zu würdigen und als Notwendigkeit für die Rettung des Menschen zu akzeptieren. (S. 108)

## **Ebenbild Gottes**

**D**ie Menschen sind im Grunde genommen in ihrer Tiefe alle besser als in ihrem Erscheinungsbild im täglichen Leben. Eine Seite ist das Ebenbild Gottes und die im Mysterium der Taufe erhaltene Gnade: das ist gerade die Persönlichkeit des Menschen, sein "Ich".

Das ist ein großes Geschenk Gottes. Aus dem Nichtsein kam ein neues Zentrum des Bewußtseins in die Welt, ein „Ich“, das sich seiner Selbst und der Welt bewußt ist. Das „Ich“ entspricht dem ganzen Universum, denn das „Ich“ als ihrer Selbst bewußte Person hat als gegenüber nicht nur das ganze Universum, sondern auch Gott. Das „Ich“ ist bestrebt, das ganze Universum und Gott Selbst zu erkennen und zu verstehen, d.h. zu ergreifen, in sich aufzunehmen: "Ihr seid Götter und Söhne des Höchsten". Dies, d.h. die Erkenntnis, ist seitens des Schöpfers des Menschen erlaubt, dazu eben ist der Mensch berufen, allerdings nur auf zulässige Weise.

So groß ist der Mensch! Aus diesem Grunde erscheint der Mensch bisweilen so edel, ungeachtet dessen, daß sein erhöhtes Wesen wie in einem Grabe liegt, zugedeckt von dem Gerümpel der Empirie, d.h. von bedeutungslosen Kenntnissen und Empfindungen, von engen Interessen und Aufgaben, von der Sorge um kleine Vorteile u.s.w. "Der Mensch hat eine Ehrenstellung - aber er hat es nicht begriffen".

In der Jugend, und bei einigen Menschen immer, ist dem Menschen die Fähigkeit gegeben, die Tiefe der Seele des Menschen durch dessen empirische Wirklichkeit hindurch zu erspüren. Bei zunehmendem Alter zwingen die ständigen Zusammenstöße mit dem "alten", empirischen Menschen dazu, im Umgang mit ihm vorsichtig zu sein, wozu auch der Erlöser auffordert. Ich will mich darüber nicht weiter verbreiten, obwohl noch vieles dazu zu sagen wäre. (S. 109-110)

## **Demut**

**A**ls Ebenbild Gottes - berufen, ein Kind Gottes und Teilhaber des göttlichen Seins (der göttlichen Natur) zu werden, hat der Mensch tatsächlich einen unvergleichlichen Wert, größer als die ganze Welt. Es wäre erforderlich, sich dessen bewußt zu werden, Gott dafür zu danken und sich entsprechend zu verhalten. Doch in der Wirklichkeit kennt entweder der Mensch seine wahre Größe nicht, oder er sieht infolge seiner Mangelhaftigkeit das Wirkungsfeld seines „Ich“ in bedeutungslosen Kleinigkeiten, kämpft für kleinliche Erwartungen der Eigenliebe, ist eitel, stolz und wird für Gott und die Menschen unangenehm.

Diese Verkehrtheit ist schlimmer als andere Sünden und schwerer zu heilen, da sie die Tiefe der menschlichen Seele betrifft, sein Fundament, sein „Ich“. Die Demut ist die Berichtigung dieser Verkehrtheit. Deshalb auch wird sie so hoch bewertet..

Dies ist ein näherungsweise, nicht aber ein genauer Ausdruck des Gedankens. Das Thema ist zu tiefgehend und schwierig; in wenigen Sätzen kann man es nicht zum Ausdruck bringen.

Bis zum Ende seines Lebens muß jeder Mensch mit seinem falschen, gefallenem „Ich“ kämpfen. Der Erfolg ist im geistigen Leben an der Tiefe der Demut zu messen. Das ist der Grund, weshalb man alles, was zur Dämpfung unserer „Ich“ beiträgt - Erniedrigung, Kränkungen, Beleidigungen, sogar das Fallen wie aus der Hand Gottes entgegennehmen muß, nicht mit Unzufriedenheit, sondern mit Dankbarkeit. Aber sogar bei solchem Verhalten bis hin zum Lebensende, kann sich der Mensch nicht völlig von Eitelkeit und Hochmut befreien. Ohne Demut kann der Mensch auch keine besonderen Gaben Gottes ohne Schaden für sich selbst erhalten. Deshalb gibt es auch die Vorhersage, daß die Menschen in der Endzeit, wegen des stärker gewordenen (zunehmenden) Stolzes, nur durch Ertragen von Betrübissen und Krankheiten gerettet werden, und daß die asketischen Taten von ihnen fortgenommen werden. (S. 115-116)

## **Leiden und Hoffnung**

**W**ie die Allmacht und Weisheit Gottes, so ist auch das "Herz Gottes" d.h. die Liebe Gottes. Wir sehen diese unfäßliche Liebe und der Menschwerdung (Inkarnation) des Sohnes Gottes, des Herrn Jesus Christus, im Erleiden von Bespucken, Schlägen, jeder Art von Kränkungen und schließlich der Kreuzigung.

Unfäßlich, unendlich groß ist die Liebe Gottes! Die Welt der Engel geriet in Verwirrung, als sie die Menschwerdung (Inkarnation) und die Kreuzigung des Schöpfers der Welt aus Liebe zum gefallenem Menschengeschlecht sah. Der Apostel Johannes bekräftigt durch den Heiligen Geist, daß Gott Liebe ist, nicht nur wenn Er auch unendlich große Liebe hat. Die Liebe aber deckt - nach einem Wort des Apostels Paulus - alles zu. Sie deckt auch unsere Sünden, Fehler (Mängel), Schwächen, Ungeduld, und dergl. zu.

Der Christusgläubige braucht nur seine Schwächen und Sünden zu erkennen und um Vergebung zu bitten, so reinigt und heilt die Liebe Gottes alle durch die Sünde verursachten Wunden. Die Sünden der ganzen Welt versinken im Meer der Liebe Gottes, wie ein ins Wasser geworfener Stein. Für Niedergeschlagenheit, Hoffnungslosigkeit, Verzweiflung kann kein Platz sein! Der Herr verband die Natur des Menschen mit dem Göttlichen Wesen, wusch mit Seinem Blut die Sünden der gesamtgläubigen Menschheit ab, machte die gefallenem Menschen zu Seinen Kindern, erhob sie in den Himmel und machte sie zu Teilhabern des göttlichen Lebens und der göttlichen Freude, einer Freude in Ewigkeit.

Die jetzigen irdischen Betrübisse, Krankheiten, die Mühsal des Alters werden für uns im künftigen Leben zur Ursache der Freude. Wenn der Herr für uns gelitten hat, wie sollten wir nicht in kleinen Maße Teilhaber der Leiden Christi sein!? Unsere Seele, das in uns lebende (Lebendige) Ebenbild Gottes, hat den Wunsch, Teilhaber der Leiden Christi zu werden, allein unsere Kleinmut und Schwäche fürchten sie, obgleich unsere Kräfte vielleicht ausreichen würden, sie zu ertragen. Nun schickt der Herr aus Liebe zu uns unfreiwillige (?) Betrübisse und Krankheiten entsprechend den Kräften des einzelnen, gibt uns aber auch die dazu erforderliche Geduld, um uns zu Teilhabern Seiner Leiden zu machen. Wer hier nicht Christi wegen gelitten hat, wird sich im künftigen Leben Gewissensbisse machen. Man hätte seine



Liebe zu Christus durch Ertragen von Betrübissen zeigen können, tat dies aber nicht, sondern bemühte sich, allen Betrübissen auszuweichen.

Wir werden Gewissensbisse haben, weil wir auf die Liebe Gottes nicht mit Gleichen geantwortet haben.

Laßt uns von ganzem Herzen dem Herrn für alles danken, was Er uns nach Seinen Gefallen schickt. Nicht im Zorn, nicht zur Strafe schickt uns der Herr Betrübungen und Krankheiten, sondern aus Liebe zu uns, obwohl nicht alle Menschen dieses immer verstehen. Deshalb auch heißt es: Dankt für alles! Man muß sich mit ganzer Seele dem gütigen Willen Gottes ergeben, der uns rettet und liebt, der uns durch kleine Betrübisse des irdischen Lebens zur ewigen Seligkeit, zur Herrlichkeit der Kinder Gottes führen will. (S. 136)

## **Bußgebet**

**D**er Herr Selbst hat in zwei Worten deutlich gemacht, was in schwierigen Zeiten besonders unentbehrlich ist (Markus 13, 33): „Wacht und betet“! Es heißt nicht, zu dieser oder jener Tageszeit, sondern immer. Wachen – das heißt auf sich achten, auf seine Gedanken, Worte, Gefühle, darauf achten, und alles, was dem Evangelium widerspricht, durch das Jesusgebet verjagen, wodurch der zweite Teil des Wortes erfüllt wird. Wenn dieses Werk vorhanden ist, ersetzt es alles andere, obwohl zur Erleichterung auch andere Werke nicht ausgeschlossen sind. Die unabhängige Umlenkung der Aufmerksamkeit auf das Jesusgebet ist der beste Beweis dafür, daß der Mensch mit dem Herrn verbleiben und Seine Gebote erfüllen will. Selbst während des Gottesdienstes sprach der Zöllner nur diese fünf Worte und ging gerechtfertigt hinaus. Die hl. Väter sagen, daß man alle Gebete durch das Jesusgebet allein ersetzen kann.

Die richtige Praxis dieses Gebets erfolgt dann, wenn es untrennbar mit der Buße verbunden ist, wenn es Ausdruck der Zerknirschung des Herzens über die eigene Unwürdigkeit und Sündhaftigkeit, Ausdruck des Bewußtseins ständiger Übertretungen der Gebote des Evangeliums ist. Ausdruck einer solchen Zerknirschung des Herzens war das Gebet des Zöllners. Dies sollte man beachten. Nicht der Klang der Wiederholung des Jesusgebets bringt ein Ergebnis, sondern das Gebet als Ausfluß der Zerknirschung des Herzens. Dann ruft es schnell Ergriffenheit und Wärme des Herzens hervor, und daher kommt die Leichtigkeit in der Praxis des Gebets. Die intensive Erfüllung der Gebote des Evangeliums, Wachsamkeit und das Jesusgebet mit Zerknirschung – dies ist eine unbesiegbare Waffe, die für unsere Zeit zugänglich, ich möchte sagen, allein zugänglich ist. Dieses Werk hält den Menschen in ständiger geistiger Anspannung, es ist nicht gebunden an Bücher, an Wohnverhältnisse, nicht einmal an die Gesundheit. Es ist überall und immer (außer vielleicht bei Beschäftigungen, die die volle Aufmerksamkeit erfordern) zugänglich (S. 138)

## Der Weg des Heils

**N**iemand ist allein durch seine eigenen Verdienste in das Reich Gottes gelangt. Der Mensch muß verstehen: 1.) Seine innere Stagnation (durch Gewohnheit geprägte „alte“ Natur), seine Verdorbenheit, seinen Fall, seine Ungerechtigkeit, die Entstellung seiner Seele; 2.) er muß sich in eigener bitterer Erfahrung überzeugen, daß er sich selbst mit seinen eigenen Kräften nicht bessern kann, obwohl er ständig mit seiner Verdorbenheit kämpfen und seinen Zustand beklagen muß; 3.) er muß sich an den Herrn wenden wie der Zöllner: „Gott, sei mir Sünder gnädig“. Ich gehe zugrunde, versinke im Meer meiner Ungesetzlichkeiten, rette mich, Herr Jesus Christus, wie Du alle gerettet hast, die sich Dir zugewendet haben: Räuber, Zöllner, Dirnen, usw...

„Gott ist Liebe“ ! Aus Liebe zu dem gefallenem Menschengeschlecht schreckte der Herr nicht vor dem größten Opfer zurück. Gott der Sohn bleibt im Gehorsam bis zum Kreuzestod, Gott der Heilige Geist tritt ohne Widerwillen in die sündige Seele des Menschen ein, und reinigt und rettet sie. Was kann der Herr noch mehr für unsere Rettung vollbringen?

„Ich schwöre bei mir Selbst“, sprich der Herr, „Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebendig bleibe“. „So liebte Gott die Welt, daß Er Seinen Sohn hingab, damit ein jeder, der an Ihn glaubt, nicht zugrunde gehe, sondern das ewige Leben habe“. Das heißt, die Rettung ist jedem zugänglich, der an Christus glaubt und Ihn bittet, ihn von der Sünde und der ewigen Qual zu retten. Für die Buße der Sünden verheißt der Herr Vergebung und Barmherzigkeit; und wenn wir bitten, erhalten wir auf jeden Fall das Erbetene, denn das sind die Worte des Herrn Selbst. Durch das Wort Gottes ist die ganze Welt geschaffen, durch Sein Wort und die Welt in ihrer Ordnung erhalten und verwandelt sich nicht in Chaos, durch dasselbe Wort wird die Vergebung der Sünden und das ewige Leben für Glauben und Buße verheißen. Dieses Wort wird bekräftigt durch die Menschenwerdung des Sohnes Gottes (das Wort des Evangeliums) und durch Seine Kreuzesleiden. Du glaubst an all dies. Wie kannst du an deine Rettung verzweifeln? (S. 142)

## Buße und Reich Gottes

**W**enn wir aufrichtig Buße tun, dann vergibt uns der Herr, d.h. Er reinigt unsere Seele von den Geschwüren der Sünden und verheißt dem Bußfertigen das Reich Gottes. Wenn du siebenmal am Tag Buße tust, erhältst du ebenso oft die Vergebung.

Sei wie der Zöllner, d.h. schiebe die Erlösung auf die Barmherzigkeit Gottes, nicht auf deine eigene Verlässlichkeit, und dann verläßt du dieses Leben gerechtfertigt, wieder Zöllner das Gotteshaus, d.h. du gelangst in das Reich Gottes. Wende diesem Gesichtspunkt deine Aufmerksamkeit zu, denke daran, daß der Herr die Menschen nicht für die Qualen geschaffen hat, sondern für die Freude in Gott. Die Himmel freuen sich über jeden Sünder, der Buße tut und dadurch gerettet wird.

Der Tod ist eine Geburt, und eine Geburt erfolgt selten ganz ohne Betrübnis. Doch diese Betrübnis verwandelt sich in Freude, weil ein Mensch für das Reich Gottes geboren wird. Wirf dir selbst jede Sünde vor, jeden schlechten Gedanken, Kleinglauben, Zweifel, sinnlose Todesfurcht. Wirf es dir hier und jetzt vor und zeige Reue. So wirst du Ruhe und seelischen Frieden und Ergebenheit in den Willen Gottes erwerben. (S.147)

